

100 JAHRE HUOSIGAU

Nichts Genaues weiß man nicht

Rundgang durch die Ausstellung im Fischerbau: Kaum Wissen über die Housi – 2. Teil informiert über Trachtler-Historie

VON STEPHANIE UEHLEIN

Polling – „Da möcht' ma meinen, des is neu“, voller Bewunderung betrachtet eine Besucherin prunkvolle Trachtenkleidung aus dem 19. Jahrhundert. „Ham's da schon so gute Stoffe g'habt?“, will eine andere Frau stauend wissen. Eine Frage, die Sepp Kaindl, Vorsitzender der „Huosigau“-Trachtenvereinigung, klar bejaht.

Es ist ein verregneter Nachmittag, und Kaindl führt etwa ein Dutzend Besucher durch die Ausstellung „Huosi – Eine Spurensuche zwischen Lech und Isar“ im Fischerbau in Polling. Die Schau soll nicht nur die Geschichte der Trachtenvereinigung beleuchten, die heuer ihr 100-jähriges feiert (wir berichteten), sondern auch etwas Licht ins Dunkel der Geschichte bringen: Sie führt im ersten Teil zurück in jene Zeit, in der das Adelsgeschlecht der Huosi in Bayern ansässig war.

Was die Huosi betrifft, ist die Quellenlage nicht gerade rosig: „Im frühmittelalterli-



Museumsführer in Tracht: Sepp Kaindl, Vorsitzender der „Huosigau“-Trachtenvereinigung, zu Beginn der Ausstellung. 515

chen Bayern gibt es wohl keine Gruppierung, die so viel mit Spekulationen und Fragezeichen behaftet ist, wie das Geschlecht der Huosi“, schreibt Dr. Wolfgang Jahn vom „Haus der bayerischen Geschichte“ im Begleitheft zur Ausstellung. Daher zeigt die Schau Exponate, die nicht unbedingt direkt mit den Huosi in Verbindung stehen,

aber ein Bild von deren Zeit geben.

Auch in den Landkreis Weilheim-Schongau führen die Spuren aus längst vergangener Zeit. Kaindl bleibt mit der Besuchergruppe an einer Vitrine stehen, die – wie er erklärt – besonders Wertvolles enthält. Eine Gürtelschnalle aus Pähl, eine Leihgabe der Archäologischen Staats-

sammlung München, zieht den Blick an. Sie stammt aus dem 7. Jahrhundert und ist ein eindrucksvolles Zeugnis frühmittelalterlicher Handwerkskunst. Schmuckstücke, gefunden in Sindelsdorf, sind in dem Schaukasten ebenso zu sehen wie ein Tuffplattengrab, das unter der Weilheimer Kirche St. Pölten entdeckt wurde.

Im zweiten Teil der Ausstellung, der sich dem Trachtengau und seiner Historie widmet, tritt Weilheim auch mit den Original-Trachtengewändern von Schneidermeister Andreas Kron und Näherin Leonore Bayer in Erscheinung. Sogar ein Foto gibt es dazu: Die kolorierte Aufnahme von 1891 zeigt die beiden Weilheimer, als sie das

schmucke G'wand zum Festzug anlässlich des 70. Geburtstags des Prinzregenten in München trugen. Heute wird die Kleidung liegend präsentiert, da sie – so Kaindl – im Laufe der Zeit sehr empfindlich geworden ist.

Als Kron und Bayer zum Festzug reisten, gab es bereits die ersten Trachtenvereine. Der Beginn der „Trachtenbewegung“ wird laut Kaindl auf 1883 datiert. Damals wurde in Bayrischzell der „Verein zur Erhaltung der Volkstrachten im Leitzachtal“ gegründet. Von 1883 an sollte es noch fast drei Jahrzehnte dauern, bis 1911 der „Gauverband II“, der Vorläufer des „Huosigau“, aus der Taufe gehoben wurde.

Öffnungszeiten

der Ausstellung: bis 7. August freitags von 13 bis 18 Uhr, samstags und sonntags von 10 bis 18 Uhr; Führungen: samstags und sonntags ab 11 und 15:30 Uhr sowie für Gruppen ab acht Personen nach Vereinbarung, Telefon 0881/9277 9947.